

An fließendem Wasser



Mir scheint, dass es Wolfgang Reinke in seiner Malerei immer noch um das mögliche Geheimnis des Bildes geht – und auch das hat – wenn man will etwas Groteskes. Ich erlaube mir die ganz allgemeine Erwägung, ob nicht die lebenslange Bemühung der Künstler um Form – wie die Suche nach dem Gral – auch eine groteske Seite hat, ohne dass damit die ganze Sache unernst würde, im Gegenteil. Die so genannte „heilige Nüchternheit“ ist so ganz nüchtern auch nicht, es ist nur eine andere,



WOLFGANG REINKE Mecklenburgische Landschaft · 2004
Kreide auf Papier · 61,5 x 86,5 cm

eigene Art von Trunkenheit. Worauf ich hinaus will und hinweisen will, das ist die eigene Art der Lebendigkeit, der Vitalität. Sie ist bei beiden schwer zu benennen oder beschreiben, aber sie ist zu verspüren und zu erleben.

Sagen lässt sich, was beide verbindet und auch wiederum trennt: der künstlerische Gegenstand, das Interesse am Raum und am Körperhaften. Dieser Gegenstand wird von beiden problematisiert. Der Maler bezieht den Raum auf die Vertikale. Der Malgrund wird selbst zur Stele, die Vertikale wird notwendig durch das Stelen-artige Motiv auf der Malfläche. Wenn der Maler in dieser Weise am Plastisch-Gegenständlichen festhält, wenn es sich rundet und plastisch-räumlich wird, dann ergreift er im Grunde Partei für den Bildhauer, erklärt und bestärkt ihn. Für den Bildhauer ist das Gegenständliche nahe liegend, aber heute nicht mehr selbstverständlich.

Vera Schwelgin und Wolfgang Reinke

sophen gleichermaßen bewegt. Die Antworten sind in beiden Lagern bekanntermaßen sehr unterschiedlich, ja – oft gegenläufig ausgefallen. Der Romantiker Friedrich Schlegel hat schon vor fast 210 Jahren konstatiert: „In dem, was man Philosophie der Kunst nennt, fehlt gewöhnlich eines von beiden; entweder die Philosophie oder die Kunst“ (Kritische Fragmente, 1797)

... betrachten wir die ausgestellten Werke von Wolfgang Reinke. Zunächst fällt die Präsenz der Natur auf Küstenlandschaften, Wellen an Fels oder Buhne sich brechend und mit Gischt die Ufer erreichend. Oder die unglaublichen Sanddünen der Kurischen Nehrung. Gestapelt Sandkorn auf Sandkorn, scharfe Kanten, weiche Übergänge, still und bewegt zugleich. Aber auch Motive, die sich einer eindeutigen Festsetzung als konkret oder abstrakt widersetzen. Alles verführt uns – zu einem Selbstempfinden und Selbstdenken vor seinen Landschaften. ...

Wolfgang Reinke infiltriert Subjektives in die Naturdarstellung. Es ist seine Landschaft, seine Düne, seine Welle, sein Motiv. Das Naturhafte wird so zur Ausdrucksform des Individuellen, des Menschlichen. Niemals ist es eine bloße Kopie ...

Schon Reinkes künstlerischer Arbeitsprozess zeigt das Wechselspiel von Natur und Subjekt von der Natur Abgelaushtes wird mit der Seele fotografiert und gelegentlich in handgroßen Skizzen festgehalten. Die eigentlichen Bilder entstehen oft weit entfernt von ihrem Ursprung im Atelier. Ein kleiner Seitenblick in den Skizzenblock, ein Wachrufen von Verinnerlichtem sind die Begleiter bis zum fertigen Werk ...

Auszüge aus: Ralf-Dietmar Hegel, Einführung zur Ausstellung Wolfgang Reinke. Rheinsberg, 2006

Vera Schwelgin ist eine Figurenmalerin – man erinnert sich ... an ihre Liebespaare in weiten Zimmerfluchten, die spielenden Kinder am Strand und die Frauengruppen im Atelier, mit denen sie Anfang der 80er Jahre Aufmerksamkeit beanspruchte. Schon in jenen frühen Bildern irritierte eine gewisse Entindividualisierung der Figuren, deren Gesichter häufig von einer maskenhaften Verslossenheit gekennzeichnet waren. Es ging der Malerin schon damals offensichtlich weniger um die konkrete Persönlichkeit des Wesens



VERA SCHWELGIN Ruhende · 2003 · Mischtechnik auf Leinwand · 60 x 55 cm

Mensch – es ging um Bildformeln für Menschsein schlechthin, um eine in hohem Maße veralgemeinerte Begegnung von Welt und Ich im Bild, in einem Stück Malerei.

Auszug aus: Klaus Tiedemann. Rede zur Ausstellungseröffnung von Vera Schwelgin in der Klostergalerie. Ribnitz Damgarten, 1996

Der erste Eindruck für mich machte sich fest, als ich in den ... Endsechzigern, glaube ich, einen Anruf bekam von einem der Stimme nach jungen Mädchen, das darum bat, mich in meiner Werkstatt besuchen zu dürfen. Es ging um ihre Zukunft. Natürlich klappte das, und so stand sie eines Tages eher leise als schüchtern in fröhlicher Unschuld mit großen, grundlosen tiefen Augen im brünetten Gesicht unter sehr dunklen Haaren zwischen all meinen unfertigen Gipsen und wollte wissen, wie, wo und ob man überhaupt Künstler werden könnte. Eine kleine, liebe Zigeunerin, mochte man denken – nicht aber nur von ihrer Erscheinung her, es waren, und das ist zu sehen geblieben, ein nicht zu bestimmendes



WOLFGANG REINKE Hohes Ufer Ahrenshoop · 1999
Kreide auf Papier · 43,5 x 55 cm

... Aber für den Maler kommt noch etwas anderes dazu, der Reiz des Malerischen fordert sein Recht, die Fläche und das Material Farbe verselbständigen sich, dadurch ist der Charakter der Bildsprache ein anderer. Trotzdem ist Reinkes Malerei nicht fleckhaft, sondern dem Raum und dem Gegenständlichen verpflichtet, auch

wenn der Gegenstand gewissermaßen der Farbensturz und das Äquivalent für die Substanz und Gewalt des Meeres ist. An der Stelle ist für den Bildhauer die Grenze gezogen. ...

Auszug aus: Jens Semrau. Rede zur Eröffnung der Ausstellung von Wolfgang Reinke und Reinhard Buch. Berlin, 2000



VERA SCHWELGIN Der zurückgehaltene Schatten · 2003
Holz-Linolschnitt auf Papier · 56,5 x 34,5 cm

Rätselhaftes und kindliche Offenheit im Spiel und in der Luft um sie herum, die schon ungewöhnlich waren. Vielleicht deshalb erinnere ich mich wohl nicht an die mitgebrachten Bilder, Zeichnungen oder Fotos; sicher war und ist, daß ich fühlte, dieses Geschöpf wird Bilder machen, ungewöhnliche Bilder wird es machen, und ich riet zum Studium. ... Sie träumt spielend mit Ideen, Formen, Farben, Richtungen, Volumina oder Strukturen, bis sich die Teile zum Bildganzen fügen, sie spielt ihr Spiel, das sie dann doch zu einem guten



VERA SCHWELGIN Besuch eines Vogels · 2003
Holz-Linolschnitt auf Papier · 34 x 56 cm

Ernst im Bilde führt, und in den besten Blättern hockt, wie ich finde, jene spukig religiöse Naturhaftigkeit, die bei Gauguin zu finden ist. ... Und wenn sie dann ihre freien Holzschnittplatten übereinanderdrückt, in wechselnder Farbigkeit vom irdenem Ocker über schweres Braun oder Himmelsblau und Schattenschwarz bis hin zu perlmutterndem Weiß, entsteht die Schwelginsche Unwirklichkeit. Unvergleichbar mit der Mehrfachbelichtung fotografischer Platten, eben weil in ihre grafischen Raumschichten noch hineingearbeitet, hineincollagiert wird: Ja, das ist sehr gut ...

Auszüge aus: Jo Jastram, Für Vera Schwelgin. In: Sinn und Form. Achtundfünfzigstes Jahr, 2006, Erstes Heft, Seite 134 ff.

Lange Jahre hat Vera Schwelgin in der Nähe der Ostsee ... gelebt. Mancher mag sich auf den Bergen dem Himmel näher fühlen, sagte sie mir, sie aber trifft Gott und alle guten Geister am Meer. Doch so einfach lässt sie sich natürlich nicht auf Biographisches und Geographisches festlegen. „Erde am Meer“, das ist Sehnsuchtsort und elementares Symbol für Ewigkeit und ständige Erneuerung, für Schöpfung und das Leben schlechthin mit seinen wechselnden Seinszuständen. Am Meer mit all seiner Kraft und Macht und in seiner Doppelnatur als Ursprung des Lebens und gewaltigem Zerstörer versagt der meist dualistisch trennen wollende Verstand ...

Auszug aus: Hanne Bahra. Rede zur Ausstellungseröffnung Vera Schwelgin, Kirche am Hohenzollernplatz, Berlin 2004



WOLFGANG REINKE Hiddensee · 2007 · Kreide, Sepia auf Papier · 61 x 86 cm

Üblicherweise reden zu einer Ausstellungseröffnung Künstlerkollegen, Galeristen, Kunsthistoriker oder Kunstkritiker. All diese Bezeichnungen weist meine Biographie nicht auf. Als Philosoph, langläufig auch als Spezialist des Allgemeinen tituliert, kommt man jedoch häufig in Situationen, zu sehr verschiedenen Themen eine Meinung zu äußern. Dies ist sicherlich ein Wagnis, bei dem sich Chancen und Risiken die Waage halten ...

Schon immer hat die Frage nach dem Schönen, dem Ästhetischen, aber auch nach Wahrheit und Wahrhaftigkeit Künstler und Philo-



WOLFGANG REINKE Dünengras · 2004 · Kreide auf Papier · 61,5 x 86,5 cm



VERA SCHWELGIN Sitzende vor Blau · 2007 · Collage auf Papier · 56 x 41 cm

Vera Schwelgin

1943 in Warnalischken (Litauen) geboren 1945 – 1963 aufgewachsen in Mecklenburg Vorpommern 1964 – 1969 wissenschaftlich-technisches Studium, Tätigkeit in landwirtschaftlichen Bereichen 1969 – 1974 Studium an der Hochschule für Bildende Künste in Dresden 1975 – 1986 freiberuflich als Malerin und Grafikerin in Hirschburg bei Rostock tätig 1986 Übersiedlung nach Westberlin 2005 Beteiligung an einem internationalen Pleinair des Litauischen Künstlerverbandes in Nida auf der Kurischen Nehrung in Litauen · lebt und arbeitet in Berlin · seit 1978 zahlreiche Einzelausstellungen und Beteiligungen u.a. 2008 Berlin, Galerie raum5 EA 2007 Ahrenshoop, Galerie „Alte Schule“; Nürnberg, Kreisgalerie 2006 Rheinsberg, Kurt Tucholsky Literaturmuseum EA 2005 Ribnitz-Damgarten, Galerie im Kloster EA; 2003 Berlin, ehemalige Preußische Porzellanmanufaktur „Zeitgenössisch - Kunst in Berlin“ 2002 Ahrenshoop, Strandhalle und Berlin, Galerie Forum Amalienpark „Orten“ K; Ahrenshoop, Kunstkatzen EA 1994 Willigrad, Kunstverein Schloss Willigrad, „Gezeiten“ mit Lutz Friedel und Vera Schwelgin K 1989 Berlin, Schering Kunstverein mit Vera Schwelgin 1989/1990 Dresden, Albertinum und Hamburg, Deichtorhallen „Ausgebürgert“ · Arbeiten befinden sich in öffentlichen und privaten Sammlungen unter anderem Schering Kunstverein, Berlinische Galerie, NGBK Berlin, Kunstsammlung der Stadt Ribnitz Damgarten, Landesbank Sachsen, IBB Berlin, Silbitz Guss GmbH

Zur Ausstellungseröffnung am Dienstag, den 2. Dezember 2008, um 20 Uhr sind Sie und Ihre Begleitung herzlich eingeladen.

Zur Einführung spricht Dr. Jens Semrau, Kunsthistoriker in Berlin

Abbildung auf dem Plakat:

VERA SCHWELGIN Dunkles Meer · 2003 · Holzschnitt auf Papier 25 x 22,5 cm

Abbildung auf dem Titel:
WOLFGANG REINKE Mecklenburgische Landschaft · 2004 · Kreide auf Papier 61,5 x 86,5 cm

Herausgeber: Bezirksamt Pankow von Berlin, Amt für Kultur und Bildung, Fachbereich Kunst und Kultur, Galerie parterre
Redaktion des Faltblattes: Kathleen Krenzlin
Layout/Satz: Michael de Maizière
Lithos/Druck: Ruksaldruck GmbH & Co. KG
Verkaufnahmen: Bernd Kuhnert
Ausstellung vom 03. bis 21. Dezember 2008 und vom 03. bis 18. Januar 2009 · Mittwoch bis Sonntag, 14 - 20 Uhr

Galerie parterre · Danziger Straße 101 · 10405 Berlin
Fon 030. 9 02 95 38 21 · Fax 030. 9 02 95 38 49
galerieparterre@berlin.de
http://kunstundkultur-pankow.berlin.de/galerie-parterre

am Hohenzollernplatz „Die Erde am Meer“ EA 2005 Ahrenshoop, Kunstkatzen „Das Land am Meer“ EA 2002 Ahrenshoop, Strandhalle und Berlin, Galerie Forum Amalienpark „Orten“ K 1999 Wismar, Galerie hinter dem Rathaus, EA 1997 Potsdam, Galerie am Neuen Palais, EA 1994 Willigrad, Kunstverein Schloss Willigrad „Gezeiten“ mit Lutz Friedel und Wolfgang Reinke K 1995 Mosigkau, Schloss mit Ruth Heyder K 1989/90 Dresden, Albertinum und Hamburg, Deichtorhallen „Ausgebürgert“, Berlin, Schering Kunstverein mit Wolfgang Reinke · Arbeiten befinden sich in öffentlichen und privaten Sammlungen unter anderem Kunsthalle Rostock, Schering Kunstverein, IHK Potsdam, IBB Berlin, Landesbank Sachsen, Silbitz Guss GmbH, Kunstsammlung der Stadt Ribnitz Damgarten

Wolfgang Reinke

1942 in Reppen/Weststernberg geboren 1963 – 1969 Standfotograf im DEFA-Studio für Spielfilme 1970 – 1974 Studium an der Hochschule für Grafik und Buchkunst Leipzig 1975 – 1986 freiberuflich als Maler in Hirschburg bei Rostock tätig 1986 Übersiedlung nach Westberlin, freiberuflich als Maler, Grafiker und Fotograf tätig 1995 – 1997 Beraterstätigkeit im Künstlerischen Beirat der Investitionsbank Berlin 2004 Stipendium der Hansestadt Rostock im Schleswig-Holstein-Haus 2005 Beteiligung an einem internationalen Pleinair des Litauischen Künstlerverbandes in Nida auf der Kurischen Nehrung in Litauen · lebt und arbeitet in Berlin · seit 1978 zahlreiche Einzelausstellungen und Beteiligungen u.a. 2008 Berlin, Galerie raum5 EA 2007 Ahrenshoop, Galerie „Alte Schule“; Nürnberg, Kreisgalerie 2006 Rheinsberg, Kurt Tucholsky Literaturmuseum EA 2005 Ribnitz-Damgarten, Galerie im Kloster EA; 2003 Berlin, ehemalige Preußische Porzellanmanufaktur „Zeitgenössisch - Kunst in Berlin“ 2002 Ahrenshoop, Strandhalle und Berlin, Galerie Forum Amalienpark „Orten“ K; Ahrenshoop, Kunstkatzen EA 1994 Willigrad, Kunstverein Schloss Willigrad, „Gezeiten“ mit Lutz Friedel und Vera Schwelgin K 1989 Berlin, Schering Kunstverein mit Vera Schwelgin 1989/1990 Dresden, Albertinum und Hamburg, Deichtorhallen „Ausgebürgert“ · Arbeiten befinden sich in öffentlichen und privaten Sammlungen unter anderem Schering Kunstverein, Berlinische Galerie, NGBK Berlin, Kunstsammlung der Stadt Ribnitz Damgarten, Landesbank Sachsen, IBB Berlin, Silbitz Guss GmbH